

## MÜLLENTSORGUNG AM LIMES

*„Als wir uns daher fast eine ganze Stunde lang über alle möglichen spitzen Steine und hochstehenden Topfscherben mit blutigen Füßen dahingeschleppt hatten, [...]“*

(Petron, Satyricon 79)

*„Und nun ging sie [Messalina] zu Fuß mit nur drei Begleitern – so verlassen war sie auf einmal – durch die ganze Stadt und fuhr auf einem Wagen, der den Unrat aus den Gärten fortschafft, die Landstraße nach Ostia entlang.“*

(Tacitus, Annalen 11, 32)



Abb. S. 23  
Mosaik mit unge-  
fegtem Boden  
eines römischen  
Speisezimmers  
(Vatikanische  
Museen, Rom)



Abb.  
Detail des über  
40 m hohen  
Monte Testaccio  
in Rom mit  
Millionen von  
zerbrochenen  
Amphoren

Jede Siedlung produziert regelmäßig Abfall. Meist sind es gerade die entsorgten Materialien, die Archäologen am meisten Erkenntnisse über die Ansiedlung und das Alltagsleben zur Verfügung stellen. Das gilt für den gigantischen Monte Testaccio in Rom, der aus Millionen entsorgter Amphoren besteht, ebenso wie für die römischen Militärstandorte.

Befunde von Abfallentsorgung gibt es sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kastellplätze. Die bekannteste Abfallhalde entstand vor der Nordseite des Legionslagers in *Vindonissa*, heute Windisch in der Schweiz. Dieses Kastell war für ungefähr 100 Jahre in Betrieb und lag direkt an dem Fluss Aare. Die Uferböschung diente als Abladefläche. Das Material wurde nicht sortiert, sondern offenbar von oben über die Böschungskante geschüttet. Ein Teil dürfte im Fluss selbst

gelandet sein, der größere Rest, in dem sich wohl stellenweise auch Schwelbrände entwickelten, verblieb direkt vor dem Lagertor. Erste Grabungen am sogenannten Schutthügel von Vindonissa fanden beim Bau der neuen Eisenbahnlinie Ende des 19. Jhs. statt; in den letzten Jahren wurden die Forschungen wieder aufgenommen (Abb. S.26). Die Ausdehnung dieser Halde vermittelt eine ungefähre Vorstellung davon, wie groß die Menge an Abfall sein kann, die etwa 6.000 römische Soldaten über 100 Jahre produzierten.

Parallel dazu konnte 2006 im Kastell ein weiterer Abfallbefund freigelegt werden. Vor dem Fenster der Küche eines Tribunenhauses sammelte sich eine kleine Menge Abfall an, die eine Schicht von wenigen Zentimetern Höhe bildete.

Aus der Zusammenschau der beiden Befunde lässt sich schließen, dass es so etwas wie eine ge-

Abb.  
Schutthügel von  
Vindonissa (CH),  
zeichnerische  
Idealrekonstruk-  
tion des Zustands  
im späten  
1. Jh. n. Chr.



regelte Abfallentsorgung gab und dass der meiste Abfall außerhalb auf der Müllhalde entsorgt wurde. Es ist nicht klar, wie lange sich kleinere Müllsammlungen anhäufen „durften“, bevor sie entsorgt wurden. Möglich ist auch, dass gegen Ende der Nutzungsphase des Kastells weniger Wert auf solche Details gelegt wurde.

Neben diesen außergewöhnlichen Befunden konnten an verschiedenen Kastellplätzen der Nordwestprovinzen des Römischen Reiches kleinere und größere Abfallbefunde in den Gräben, in kleinen Gruben auf den Straßen, in Latrinen, im Wall, in schmalen Spalten zwischen Häusern, in nicht genutzten Gebäuden sowie außerhalb als Müllhalden oder größeren Gruben und am Ufer nahe gelegener Flüsse erfasst werden. Gelegentlich fand sich auch Abfall in großflächigen Planierschichten innerhalb des Kastells, wie es sich in Oberstimm bei Ingolstadt belegen lässt.

Das häufigste Fundmaterial ist Keramik, gefolgt von Metall und Glas. Organische Materialien

sind meist nicht mehr fassbar. Darunter fallen neben Essenresten oder Bestandteilen von Kleidung vor allem tierische und menschliche Fäkalien. Letztere können noch durch farbliche Veränderungen im Boden und naturwissenschaftliche Analysen erkannt werden.

Auf der Schwäbischen Alb lassen sich mit Gomadingen und Donnstetten zwei Kastelle fassen, die eine hangabwärts angelegte Schutthalde besaßen. Am Limes in der Region wurde in Dambach wohl ein Teil des Abfalls im nahegelegenen aufgelassenen Steinbruch entsorgt. In Ruffenhofen scheint ein Teil des Mülls und wohl auch des Pferdemists in den Gräben entsorgt worden zu sein.

Im Reiterkastell von Heidenheim an der Brenz lagen vor den Ställen rechteckige Gruben, in denen vermutlich der Pferdemist gesammelt wurde, bevor er nach außen geschafft wurde (Abb. S. 28). Die Gülle wurde direkt unter dem Stallboden in Rinnen entsorgt, für die sich an mehreren Standorten Befunde mit Kalkstreu erhalten haben. In

Abb.  
Jauchrinnen der  
Pferdeställe im  
Reiterkastell  
Heidenheim/Brenz



Dormagen ließ sich bei jüngeren Grabungen sogar nachweisen, dass der Boden unterhalb dieser Rinnen für eine bessere Flüssigkeitsaufnahme ausgetauscht wurde.

An der Donau wurden mit Nersingen und Burlafingen bei Ulm zwei kurzzeitig belegte Kleinkastelle aus den ersten nachchristlichen Jahrzehnten ergraben. Innerhalb der Umwehrung fanden sich keine Abfallbefunde und nur sehr wenige Einzelfunde. Die vorauszusetzende Ablagestelle außerhalb der Umwehrung wurde bei der Grabung nicht erfasst.

Auch wenn sich keine für alle Standorte der Armee anwendbaren Regelmäßigkeiten für die Entsorgung von Abfall feststellen lassen, muss jedoch in den Kastellen von einem geregelten Abfalldienst ausgegangen werden. Die Entsorgung richtete sich vermutlich nach den örtlichen Gegebenheiten.

AS



Abb.  
Jaucherinne  
im Kastell  
Dormagen